

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

15. Jahrgang

Kreuz, 12. September 1947

He. 17

Die Rückeroberung der Punta Forame

durch die Sillianer Standschützen unter dem Kommando des Hauptmann Vinzenz Goller (6. bis 13. September 1916) — eine kurze heimatkundliche Erinnerung anlässlich der Aufstellung des Denkmals im Osttiroler Heimatmuseum Schloß Bruck in Kreuz

Die Forame ist der nordwestliche Eckpfeiler der Monte Cristallogruppe. Ihr gegenüber erhebt sich trüblich die Groda Rossa (Hohe Geißel). Zwischen beiden zwängt sich die Straße von Cortina nach Toblach, die bei Ospidale ihren Scheitelpunkt erreicht.

Im Frühjahr 1916 begannen die Italiener im Raum der östlichen Dolomiten gerade unsere höchstgelegenen Stellungen durch überraschende und kühn geführte Unternehmungen anzugehen mit dem strategischen Ziele, die Bahnlinie zwischen Sillian und Toblach in ihre Hand, oder doch in ihren Zerstörungsbereich zu bringen. Es sei nur an die Kämpfe um die Sertener-Rotwand, den Toblinger-Knoten auf dem Dreizinnenplateau und den Rauchkofel im Monte Cristallo-Gebiet erinnert. Die Italiener verstanden es, die Vorteile, die ihnen die günstigeren Schneeverhältnisse auf den Südhängen der Grenzberge boten und die Zusammenfassung von alpin geschulten Spezialtruppen gut auszunützen, ohne daß es ihnen gelang, dauernde Vorteile zu erringen.

Im September aber wurde ihre Zielsetzung für unsere Dolomitenfront gefährlich. General Caputo unternahm es mit namhaften Kräften, aus dem Raume von Cortina Impezzo längs der Straße gegen Toblach vorzubrechen. Unsere Front sollte durch Umbrümmung unserer Stellungen zwischen der Punta Forame und der Groda Rossa aufgerollt werden. Einem alpinen Spezialbaon unter Führung des tapferen Obersten Cavalliere Cavallo gelang es tatsächlich in den ersten Tagen des Septembers, die den Schüsselpunkt bildende Forame Spitze und damit den ganzen Westhang bis hinunter zur Talstraße in seine Hände zu bekommen. Unsere Kofredbo-Talstel-

lung mußte bereits zurückgenommen werden und der Generalangriff war jeden Augenblick zu erwarten.

Das Standschützenbaon Sillian, das seit Mai 1915 auf dem Karnischen Kamm Grenzschutz hielt und im Frühjahr 1916 die Stellungen Pfanbleck und Klammbachboden am Kreuzbergpaß (Sexten) bezog, war gegen Ende August zur „Retablierung“ herausgezogen worden und lag in der „Lanzinger Säge“ bei Innichen als Brigade-Reserve. Diese warf man dem eingebrochenen Feind in aller Eile entgegen. In der Nacht vom 4. auf 6. September führte Hauptmann Goller unbemerkt von dem bereits in den Latschenhängen des „Gemätk“ weit vorgedrungenen Feind seine in kleine Trupps aufgelösten Abteilungen bis zum Fuß der Forame und durch die Forameschlucht empor zum Forame-Sattel, wo er von der in der Raverne eingeschlossenen Besatzung erfuhr, daß dieses Gebiet bereits vom Feind überrannt war. Nur durch das trübe und regnerische Wetter war dem Feind das Eindringen der „Sillianer“ in sein Vormarschgebiet verborgen geblieben und seine eigene Aktivität aufgehalten. Diese Situation nützte Hauptmann Goller zum Gegenangriff aus. Während der Hauptteil des Baons von der Forameschlucht aus alle Zugänge von Südwesten her abriegelte und auf den Latschentöpfen sich einnistete, erklimmte er in der Nacht vom 5. zum 6. September mit 30 ausgesuchten, berggewandten Standschützen den Gipfel der Forame und warf im überraschenden Angriff den Gegner über den Südbhang. (Dieser entscheidende Moment der Kampfhandlungen um die Forame gelangt in oberwählter Marmorplastik zum Ausdruck.) Damit war aber der Kampf nicht abgeschlossen, sondern nur eröffnet. Ge-

waltiges Artilleriefeuer aus allen für diese Offensive vom Feinde bereitgestellten Kalibern überschüttete die kühnen Stürmer, von denen bald die Hälfte durch Verwundung kampfunfähig gemacht oder tot war. Trotzdem vermochte die kleine Besatzung alle Gegenangriffe im Laufe des Tages abzuschlagen und konnte in der Nacht zum 7. September abgelöst werden und die Verwundeten bergen.

Die Offensive der Italiener war wohl für den Augenblick zum Stehen gebracht worden, aber noch nicht endgültig abgeschlagen — wir mußten unsere alten Stellungen und vor allem die Kuffredbo-Talstellung wieder zurückgewinnen.

Während sich der Großteil des Baons Sillian von der Forameschlucht aus immermehr durch die Schluchten und Latschen des Westabhanges der Forame nach Süden vorstieß, wurde von der Forame aus ein Hauptschlag in die rechte Flanke des Feindes in aller Stille vorbereitet, die ihre Verankerung in dem der Forame im Südwesten vorgelagerten Schimpfe-Kuppe (so genannt nach dem dort zu Beginn der feindlichen Offensive gefallenen K.E.Ltn. Schimpfe) hatte. Am 13. September erstürmten die Sillianer Standschützen auch diesen feindlichen Stützpunkt, wobei nach Verwundung des Hauptmann Goller Oberjäger Forcher (Sexten) den Schlag zum glücklichen Ende führte. Damit war der Feind endgültig auf seine alte Ausgangsstellung verlustreich zurückgeworfen und der Weg zur Bahnlinie nach Toblach wieder verriegelt.

Wie hoch die Oberkommandanten diese Waffentat der Sillianer Standschützen einschätzten, geht auch daraus hervor, daß der Heeresgruppen-Kommandant (der Südwestfront), Erzherzog Eugen persönlich den Hauptbeteiligten die verbleibenden Auszeichnungen (am 19. November in Niederdorf) an die Brust heftete: Hauptmann Goller den Orden der Eisernen Krone III. Klasse, Oberjäger Stallhaumer und Oberjäger Forcher die Goldene Tapferkeitsmedaille, 29 Mittstürmern die große silberne Tapferkeitsmedaille, Hauptmann Goller erhielt über-

dies vom damaligen Divisionär der Pustertaler-Truppendivision Feldmarschallleutnant Elerus Pichler eine kunstvoll ausgeführte Belobende Anerkennung: „Standschützen-Hauptmann Vinzenz Goller des Standschützen-Bataillons Sillian hat an der Spitze einer kleinen Abteilung als Erster die fast senkrechten Wände der Forame erstiegen, mit seinen Leuten heldenmütig in bravourösem Sturmangriff die Punta Forame den Alpini entrissen und sie gegen alle weiteren Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Ich spreche diesem Offizier für dieses schneidige Unternehmen meine vollste Anerkennung und meinen Dank im Namen des Allerhöchsten aus.“

Der Korpskommandant Generaloberst von Roth in Trien betraute die Kriegs-

bildhauerin Lora von Zamboni mit der Aufgabe, zur Erinnerung an die Rückeroberung der Forame ein in Marmor gehauenes Denkmal zu schaffen, das nun am richtigen Platz — im Osttiroler Heimatmuseum Schloß Brud — steht. Es kam beim Zusammenbruch der Südfront 1918 noch rechtzeitig von Trien fort und wurde zunächst im Heeresmuseum in Wien (Arsenal) verwahrt, bis es endlich gelang, dieses für Osttirol wertvolle Mahnmahl unserer Heimat zu gewinnen. A. P.

(Dr. Anton v. Mörl: „Die Standschützen im Weltkrieg“ und Festschrift „Osttirol“, Trien, 1925. Die Kämpfe um die Punta Forame zählt die Kriegsgeschichte des Jahres 1916 zu den glanzvollsten Waffentaten an der Südfront. Die Schriftleitung.)

Vom Schatz im Görzischen Hause

Von Dr. Hugo Nengebauer

Es ist nicht Dichtung, sondern Wahrheit, daß es in der Stadt Trien ein Haus gibt, unter dem vorzeiten ein Schatzgewölbe war. Das Haus hieß normal das Görzische, weil es dem im Jahre 1500 ausgestorbenen Dynastengeschlechte der Grajen von Görz gehörte, und den Schatz soll der wegen seiner ungeheuchelten Frömmigkeit und wahrhaft landesväterlichen Gesinnung allgemein beliebte Graf Leonhart, der Letzte seines Namens und Stammes, unter dem Görzischen Hause haben vergraben lassen, um seine lieben Landesfinder in Zeiten der Not vor Mangel zu bewahren, sie auch mit Kriegsrüstung für den Fall eines feindlichen Überfalls zu versehen. So die durchaus glaubwürdige Überlieferung. Das Görzische Haus ist das heutige Kaffeehaus Glanzl.

Die Kunde von diesem Schatz mag lange Familiengeheimnis der Pfandherrschaft Grajen Wollenstein gewesen und erst später, vermutlich aus Unvorsichtigkeit, zunächst ihrer dienstbaren Umgebung, bekannt worden sein. Damit war ihrer Weiterverbreitung Tür und Tor geöffnet.

Im Jahre 1660 war dem damaligen Tiroler Landesfürsten Erzherzog Sigismund Alphons zu Ohren gekommen, im Görzischen Hause zu Trien läge ein Schatz verborgen. Er fertigte, wahrscheinlich sog. eich, einen Kommissar mit dem Auftrag ab, „in möglichster Geheimhaltung Erkundigungen nach demselben einzuziehen und ihn, so dürfen wir hinzusetzen, womöglich zu heben. Das wäre schon damals geschehen, wenn man sich zur Entdeckung des Ortes, wo er verborgen lag, einer Wünschelrute bedient hätte, die ihn schon einmal durch kräftigen Ausschlag angezeigt hatte. Da aber in die

stählerne Hülse, in welcher die Wünschelrute stat, magische (zauberische) Zeichen oder Charaktere eingeritzt waren, konnte sich der sehr gewissenhafte Prior des Karmeliterklosters zu Trien, der sich für das Seelenheil aller an der Sache irgendwie Beteiligten verantwortlich fühlte, nicht entschließen, den Gebrauch der Wünschelrute zu gestatten, und so unterblieb denn auch die geplante Hebung des Schatzes. Der Kommissar mochte das sehr bedauern, ferner er schon eine ganze Reihe von Zeugen verhört hatte, deren Aussagen in allen wesentlichen Punkten übereinstimmten, jedoch gar nicht daran zu zweifeln ist, daß die Grabungen zu dem erwarteten Erfolge geführt hätten. Das für uns Wichtigste, was diese ehrenwerten Männer und Frauen auszusagen mußten, ist Folgendes:

In der Görzischen Behausung ist ein Gewölbe unter der Erde, darin liegt viel Geld in 5 oder 7 Fässeln oder Panzen und Kriegsrüstung. Es hat eine eiserne Tür, die ein Maurer vermauert hat. Das Schatzgewölbe liegt unter einer Mauer, auf deren Außenwand ein Rief und eine Riefin angemalt waren. Der Rief zeigte mit zwei Fingern auf die Stelle, wo der Schatz lag (und vielleicht noch heute liegt). Ein walscher Maurer hat die Panzen, als man das Gewölbe zumauerte, mit eigenen Augen gesehen. Nach einer alten Aufschreibung im Besitze der Pfandherrschaft Grafen von Wollenstein, die noch genau von der Lage des Schatzgewölbes und seinem Gehalte unterrichtet war, und das nicht etwa nur vom Hörensagen, sondern auf Grund eigenen Augenscheins, bestand der Schatz aus etlichen geharnischten Männern, das heißt mit Harnischen besetzten Gliederpuppen, den heute sogenannt

Mannequins, aus eisernen Truhen, in denen das Geld lag, und aus einem Totenkopf, das heißt einem Gefäß in Form eines Totenkopfes, dessen Inhalt allein so viel wert war wie die ganze Herrschaft Trien. Von wem diese Aufschreibung herrührte, ist leider nicht gesagt, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß es sich um ein altes Inventar des Schatzgewölbes handelte. Ein anderer Zeuge spricht von vielen Harnischen und von drei Fässeln mit Geld. In das Schatzgewölbe führte eine Schneckenstiege hinab. Auf der linken Seite derselben befand sich ein Kasten, darin lag eine silberne Kugel wie ein Kopf, eben der erwähnte Totenkopf, die viel „stattliche Sachen“, also Kleinodien, darunter auch Goldbukaten, enthielt. Die Schneckenstiege befand sich hinter der zugemauerten Tür des Schatzgewölbes. Nach Aussage eines Zeugen lag das Gewölbe unter dem Bogen der durchgehenden Landstraße, wozu zu bemerken ist, daß das Görzische Haus mit Schloß Brud durch einen unterirdischen Gang verbunden war. Dieser Gang besteht wahrscheinlich noch heute. Eine Zeugin sagt aus, das Schatzgewölbe liege in diesem Gang und enthalte viel Silbergeschmeide und andere kostbare Sachen. Nach Aussage eines Zeugen war der Totenkopf von Gold und enthielt Ringe und Kleinodien von erheblichem Wert. Dieser Zeuge weiß von 7 eichenen Fässeln und Kriegsgerät zu erzählen, die im Schatzgewölbe lagen.

Was die Lage des Schatzgewölbes anbelangt, so sind zwei Zeugenaussagen von Wichtigkeit. Ein alter Mann gibt zu Protokoll, „er habe von einem walschen, gar alten Maurer gehört, daß selbiger außerhalb der Hausmauer im Hofe nächst bei der hintern Tür auf der gerechten (rechten) Hand, bey ungefähr 1 oder 2 Fleischklaster hinumbwärts gegen dem Pältele, wo außerhalb an der Hausmauer gegen dem Weg ein wilder Mann (der erwähnte Riese) vor Jahren angemalen war, ein Loch vermauert, unter dem der Maurer das Schatzgewölbe vermutete. Noch wichtiger ist die Aussage der Tochter des Herrschaftsverwalters, nach welcher die Lage des Schatzgewölbes nicht nur durch den Fingerzeig des Riesen, sondern auch durch den Ausschlag der Wünschelrute eindeutig bestimmt war. Daß die Wünschelrute zur Auffindung von Wasserläufen, Erzgängen und Schätzen wiederholt mit vollem Erfolge verwendet wurde, darf als ebenso bekannt vorausgesetzt werden, wie daß die Wünschelrutenforschung sich zu einer eigenen Wissenschaft ausgewachsen hat, die von Fachgelehrten mit großem Eifer gepflegt wird. Als magisches Instrument betrachtet die Wünschelrute heute wohl kein Mensch mehr, und jedermann kann sich ruhig damit befassen, ohne sein Seelenheil zu gefährden.

Diese Angaben dürften unseres Erachtens vollaus genügen, um bei genauer Ortskenntnis und einiger Findigkeit die Lage des vermaurerten Schängewölbes festzustellen. Ein schon vor Jahren gemachter Vorschlag des Verfassers, das erwähnte Riesengemälde an der Wand des Görzischen Hauses freizulegen, erwies sich als unannehmbar, weil erst bekannt wurde, daß dieses Gemälde gelegentlich eines Neubewurfes der Wand mit Mörtel durch Spitzhackenhiebe zerstört wurde. Es ist jedoch möglich, daß das Gemälde nicht völlig zerstört wurde, sondern daß die ausgestreckte Hand des Riesens erhalten geblieben ist, womit ein wichtiger Fingerzeig, und das nützlich, für die Lage des Schängewölbes gewonnen wäre. Auch der Verlauf des unterirdischen Ganges, dessen Bestehen hinsichtlich und wiederholt bezeugt ist, könnte durch Abklopfen der Umgebung des Gebäudes ermittelt werden. Das wäre insofern von Wert, als man auf diesem Wege ohne weiteres in das Schängewölbe gelangen könnte.

Selbstverständlich kann keine Gewähr dafür geboten werden, daß der Schatz des Grafen Leonhard noch vorhanden ist. Wir sind jedoch der Meinung, daß es sich wohl der geringen Mühe lohnen würde, darnach zu suchen. Ueberdies wären die Kosten, die ein solcher Versuch verursachen würde, sehr gering und stünden in keinem Verhältnis zu dem Gewinn, wenn er gelingen sollte. Daran, daß der Schatz mittlerweile gehoben worden sein könnte, ist schon darum nicht zu denken, weil es nicht möglich gewesen wäre, ihn auszugraben, geschweige denn ihn beiseite oder hinwegzuschaffen, ohne daß jemand etwas davon bemerkt hätte. Aber auch daran, daß er gar nicht vorhanden gewesen sein könnte, ist in Anbetracht der Aussagen so vieler glaubwürdiger Zeugen über sein tatsächliches Vorhandensein nicht zu denken.

Schließlich sei bemerkt, daß die Akte über diesen Schatz, durchwegs Originale, im Archiv des Innsbrucker Staatsarchivs verwahrt werden und die Signatur oder Aktenbezeichnung Pestarchiv XXX 20 tragen.

mehrerer Herren berufen konnte. Im Herbst 1718 trat nun dieser mit dem gleichen Ansuchen wie Steiner an Karls heran. Karls hielt mit der Zustimmung wohl nicht lange zurück und auch der Klapperjoch blieb nicht lange aus. Anfangs Dezember 1719 war Johannes Kröll, „Briefträger-Adjunkt in Brunnegg“, in der Lage, „Ezcellent Monseigneur le Comte a Thurn e Targi Generale de Poste in Innsbrugg um die christliche Gnade gehorsamlichst und Fruehzeitig anzusehen, die durch Gottes himmlische Gnade von meiner lieben Ehegattin in Wälde zu erhoffende Lebensfrucht aus der heiligen Laufe nach christlichkatholischem Gebrauch zu heben zu geruhen“. Graf Karls hatte öfter die Ehre, bei Postmeistern Lauppare zu sein und wird auch dem Kröll nicht abgeneigt gewesen sein. Ganz besonders gut hat es aber der Storch gemeint und brachte am Silbestabend ein Mädchen und am Neujahrsorgen noch nachträglich einen Knaben. Die beiden Zwillinge konnten den seltenen Geburtstag aber nie mehr feiern, weil sie gleich starben.

Die Pustertalerpost in alter Zeit

Von Dr. Josef Windhager, Oberpostrat i. R.

Unabhängig einer Wallfahrt des Brünner Postmeisters nach Luggau (Juli 1712) konnte dieser „allerhand Lieberliches“ über Stefan Kiefer erfahren. Er war dem Trunke sehr ergeben, trug die Briefe über den Bestimmungsort hinaus mit sich oder verlor sie gar; in seiner Trunkenheit ritt er oft in die Irre und neulich, wo er kein Pferd hatte, blieb er im Rausche lange liegen. Auf der Rückreise befragte der Postmeister den Johann Obleitner, ob er nicht den Postdienst übernehmen möchte und dem Kiefer eine kleine Pension auf Lebenszeit reichen wollte. Im Oktober redete der Postmeister dann mit Kiefer und Obleitner ein ernstes Wort und bot Kiefer eine Pension an, die Obleitner ihm bei Abtretung des Dienstes zu reichen hätte. Kiefer brachte tausend Entschuldigungen vor, versprach Besserung und bat um Belassung. Man einigte sich dahin, daß Obleitner jeden dritten Gang mache und dem Kiefer zwei Drittel des Diensttrages abirete. Dies hielt sich nicht lange und im Juni 1713 überließ Kiefer dem Obleitner endgültig den Dienst gegen eine Pension von jährlich 40 fl. auf Lebenszeit.

Zu Anfang des Jahres 1712 war der Brunecker Briefträger Gatsch, wie Kungatsch allgemein und auch in den Akten genannt wurde, erkrankt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wurde. Für den Dienst meldete sich ein getollter Peter Lasser, der nach Aussage des Postmeisters von Brünzen ein

nüchtern, tauglicher und des Lesens und Schreibens kundiger Mann war. Aber der alte Gatsch hatte sich über Sommer wieder einigermaßen erholt, so daß man ihn wohl belassen konnte. Gegen den jungen Gatsch, der seinen Vater vertrat, hatte Karls wegen einiger jugendstolze Bedenken. Er war auch im Dienste, als er seinen Vater vertrat, nachlässig und zu sehr dem Weinglase zugewandt. Als dann 1716 der alte Gatsch, der durch zwanzig Jahre die Gänge nach Brünzen gemacht hatte, sich betagt und dienstunfähig fühlte, ersuchte er Karls um Überlassung des Dienstes an seine Tochter. Sein Sohn war bereits mit Tod abgegangen und hatte zwei unmündige Kinder hinterlassen. Die Tochter Anna war den Kindern des Bruders beigeprungen und half auch dem alten Vater beim Briefausstragen. Sie war hinstolzen mit Simon Steiner ein eheliches Versprechen eingegangen. Dieser Steiner, der früher Bedienter bei Johann Krojer war, ein Hertz für die hinterlassenen Kinder des jungen Gatsch hatte und sie aufzuziehen und etwas lernen lassen wollte, bat nun Karls um die Verleihung des Briefträgerdienstes. Wie es im Leben oft der Fall ist, gehen die besten Absichten und Hoffnungen nicht immer in Erfüllung. Auch aus der geplanten Heirat der Anna Gatsch mit Simon Steiner wurde nichts und sie tröstete sich mit dem Johann Kröll aus Ehrenburg, der sich auf guten Meinungen

Kröll hat sich übrigens nicht mit Unrecht als Briefträger-Adjunkt bezeichnet; denn in Wirklichkeit war noch der alte Kungatsch der eigentliche und verantwortliche Diensthabende. Karls machte auch immer den Gatsch für Dienstvergehen verantwortlich, wie der Fall mit dem Bergrichter von Alben, Georg Rämbsmahr, zeigt. Mit diesem hatte Gatsch einen Streit wegen eines Briefgeldes für 15 Prloathriefe, weil er für die Beförderung der herrschaftlichen Befehle und amtlichen Briefe für das Jahr 1721 statt der bisher üblichen 6 fl. Neujahrgeld 8 fl. forderte. Über Veranlassung der Regierung sollte Karls dies abstellen. Kröll konnte aber den Sachverhalt dahin aufklären, daß Rämbsmahr das Mehr von 2 fl. für seine vielfältige Privatcorrespondenz zugesagt habe. Damit war der Fall erledigt.

Am 16. Mai 1726 segnete Georg Kungatsch das Zeitliche. Daraufhin bat Kröll auf Grund der Expektanz vom 17. November 1718 um die Verleihung der Briefträgerstelle, die dann auch unter dem 20. Juli erfolgte. Im März des nächsten Jahres (1727) war Kröll von einer „ziemlichen Unpäßlichkeit“ befallen und dem Tode nahe. Da hat er den Grafen Karls, dessen Frau Mutter (vertrieben durch Anna Stocker) zu seinem Tochterlein Laupparin war, um die Expektanz für das Tochterlein, damit sie, „wenn sie zu den Jahren gelangte und dann eine anständige Heirat aufkommen möchte, die Briefträgerstelle genießen könnte.“ Tatsächlich starb Kröll am 9. April 1727.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichnis der Arenden-Steuer in der fürstlichen Grafschaft Tyrol.

Vom Arlberg,

Auff Ralsberg.
Schloß Sárofenstein.

Gegen Finstermünz

Auff Galmigg.
Zu Bunglax Bruggen.
auff der höch.
Ober Lessens.
Auff der Schen zu Pfundts.
Bockstein.
Finstermünz.
Nauder auff der Rablstatt.
Berwelles.
Madrez.
Ben St. Anna auffm Rain.
Auff der Halb Casson.
Ben Blumen auff der Höhe.
Mariaberg.
Ben St. Johannes auff dem Sonberg.
Röhen Gerichts Schlanders.
Trenenberg im Gericht Castelbell.
Untern Schloß Sulztl.
Schloß Dornsparg.
Koblandt.
Schloß Tyrol.
Lifens ben St. Hippolyto.
Carnolberg.
Schloß Nemhauß.
Girian auff einer Höhe in der
Rigl Bichleir.

Gegen Ober-Ynthal.

Ben dem Hochgericht Umbst
Rärer Bichl.
Peterspurg.
Kieg.

Vom Schloß Gruberg /

Kochenberg.
Auff der Eren.
Lermoh.
Wibermier.
Alten Fern.
Tages ober Schmelzhütten.
Lormig im Berg.
Majerrellh.
Auffm Walb gegen Stombs.

Auff dem Kapff gegen Leifis.
Flantling.
Schloß Fragenstein zu Zir.
Wellenberg der Orth Naseu genannt
Schloß Umbras.

Gegen Wippital

Auff Lannß.
Bax.
Auffm Schönbergt
hinüber ben St. Peter.
Schloß Wairan.
Zu Liegens hervor am Berg.
Snalnach am Geißpichel.
Auff dem Janna.
Auff Tieß.
In d. Leiten hinter St. Sosen.
Gegen Schmiren/
oder in Larrswald.
Auffm Orth genannt Ritten.
Am Lueg in der Höch.
Vom Luegg ein eynden
Gotten auff die Post.
Von dannen auff Sörging.
Schloß Sprechenstein.
Stiffes.
Mauls.
Ob der deckten Bruggen.
Auff Brigner Cieußl.

Gegen Unter-Ynthal.

Schloß Thaur.
Schloß Sribberga.
Vollandisegg auff dem Walb.
Freundjperg.
Tragberg.
Kalenburg.
Eben.
Magen.
Minster.
Foldepp.
Kathenberg.
Kundel.
Ungerberg.
Wergel.
Kirchpichel.
Langkampfen.
Kneiffstein.

Gegen Etschland

Caltern in der Rigl.
Calcebron.
Nermarkt.
Curtalch.
Salurn.
Mcholtz.
Sanet Michael.

Gegen Salsach.

Auff Birgl.
Larneidt.
Zu Untersch auf Zwingen-
staln Gerichts Ritten.
Auff Weiß bey St. Peter auffm
Bichl herfür.
Zu Untlah ober
Ferna Gerichts Ritten.
Troßburg.
Seden (Stiffisch.)
Auff Teiß Gerichts Gufidann.
Veiturns Stiff Brigen.
Sanct Andras-Berg bey dem
Bauern / genannt der Bichloff /
Gerichts Rodnegg.
Schloß Varn (Stiffisch.)
Sanet Leonhards-Berg bey dem
Bauern / genannt Kiecher.

Gegen Trient.

Teufschmeß.
Pressan.
Mets.
Dosso di Trento.
Dosso di S. Agata.

Gegen den Naniz.

Segunson ober dem
Schloß Belasij
Berg Revd.
Timar in dem
Thal Sulz.

Gegen Pusterthal.

Schäbs
Rodnegg.
Mylbach bey dem Euzenbergischen Schloßl.
Ober Bintl.
Ober Kattenhaus / auff dem Bichel.
Sannenburg.
Schloß Braunegg (Stiffisch.)
Berchach im Gericht Käfen.
Mitterlang.
Ober Käfen.
Ob Costen.
Weßpurg am Berg an ein bequemdes Orth.
Riberdorf / von dannen durch ein
Gotten auff Inichling.
Burg / ist ein Bergl neben Intajngen.
Schloß Heinfelß.
Sanct Leonhard auff Carditsch.
Auff den Lannen neben Lillach.
Auch Gerichts Anraß (Stiffisch.)
Lienz im Rauchkoffl.

Weiter gegen Etschland.

Civezzan.
Schloß Perfen.
Calbanaglhurn.
Schloß Leiffan.
Schloß Ofan.

Biffeln.
Castelan.
Schloß Kovereltz.
Schloß Brentonico.
Schloß Gresta.
Penede.
Reiff.
Schloß Arch.

Gegen Judicarien.

Plaza Mana.
Vezan.
Schloß Madruttsch.
Auff der Höhe per Cassa.
Schloß Siennigo, &
Monte Duron.
Tlon.